Carolin Emrich und Martina Kemme

personen-zentrierte Bedarfsermittlung: Stellschrauben für rechtliche Betreuer*innen in der Unterstützung der leistungsberechtigten Person

Umsetzungsbegleitung BTHG - Die wesentlichen Änderungen des BTHG für Betreuerinnen und Betreuer

23.09.2021

Gliederung

- Was braucht Bedarfsermittlung,
  um personen-zentriert zu gelingen?

- Stellschrauben für rechtliche Betreuer*innen
  in der Bedarfsermittlung

- Ausgewählte Methoden, um leistungsberechtigte
  Personen bestmöglich in der Bedarfsermittlung
  zu unterstützen

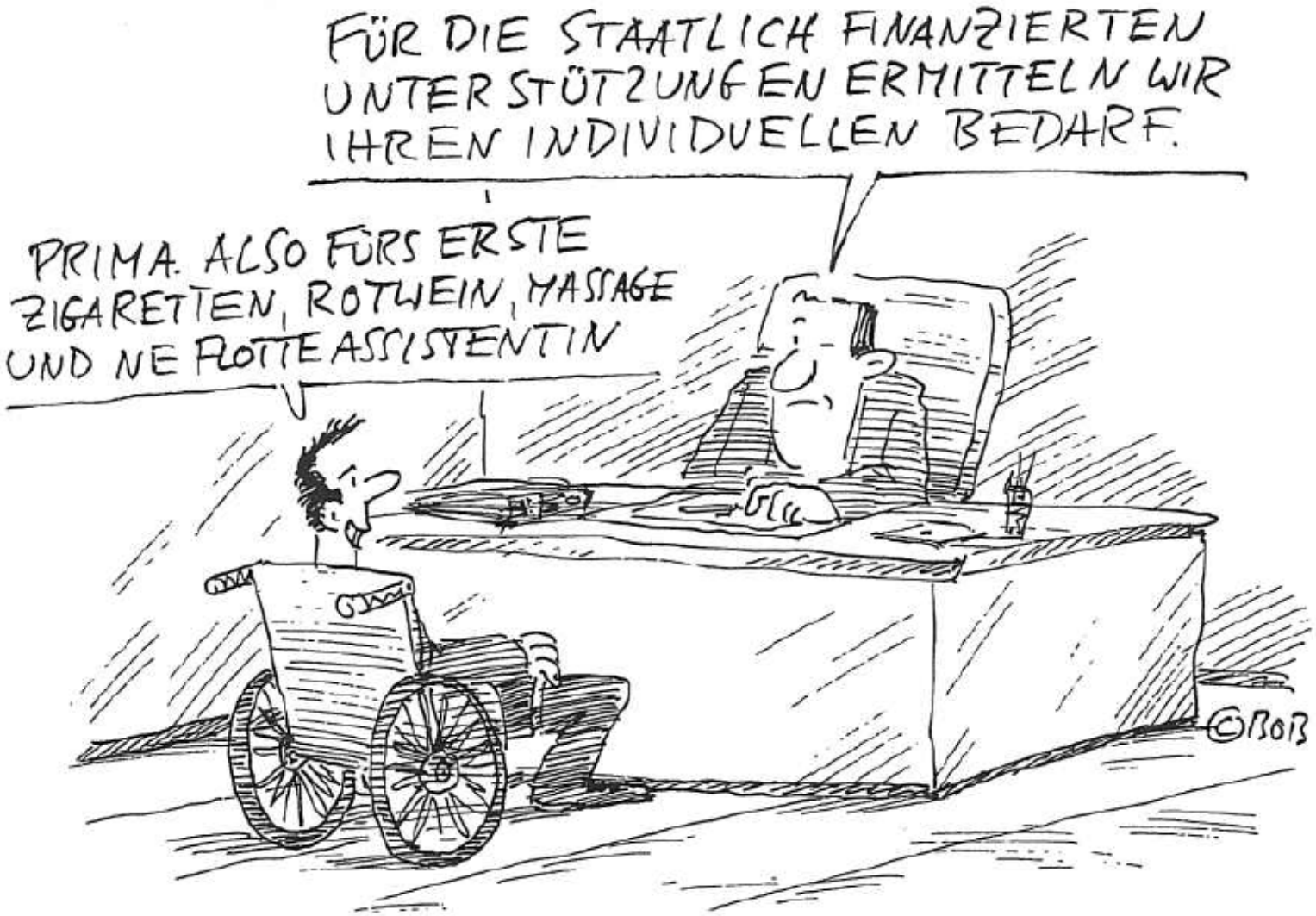
- Quintessenzen

Was braucht Bedarfsermittlung, um personen-zentriert zu gelingen?

Was ist Ihr (Teilhabe-)Wunsch?

Was ist Ihr Ziel?

Welchen Bedarf haben Sie,
um das zu realisieren?



Cartoon von Christian BOB Born in: Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (Hrsg.): Orientierung, Heft 2/2019: Bedarfsermittlung

Erfahrung

In der Regel fällt es Menschen schwer, auf Anhieb ihre Wünsche, Ziele und Bedarfe zu formulieren.

Häufig haben Andere die Entscheidung(en) getroffen.

Die Person erlebt sich nicht als planende Person, sondern als „Geplante/r“.

Beteiligung an der Bedarfsermittlung betrifft zwei Aspekte

Wie können sich Menschen in ihre eigene Bedarfsermittlung einbringen?

… es geht um mehr, als „nur“ dabei zu sein

… wirklich mitsprechen

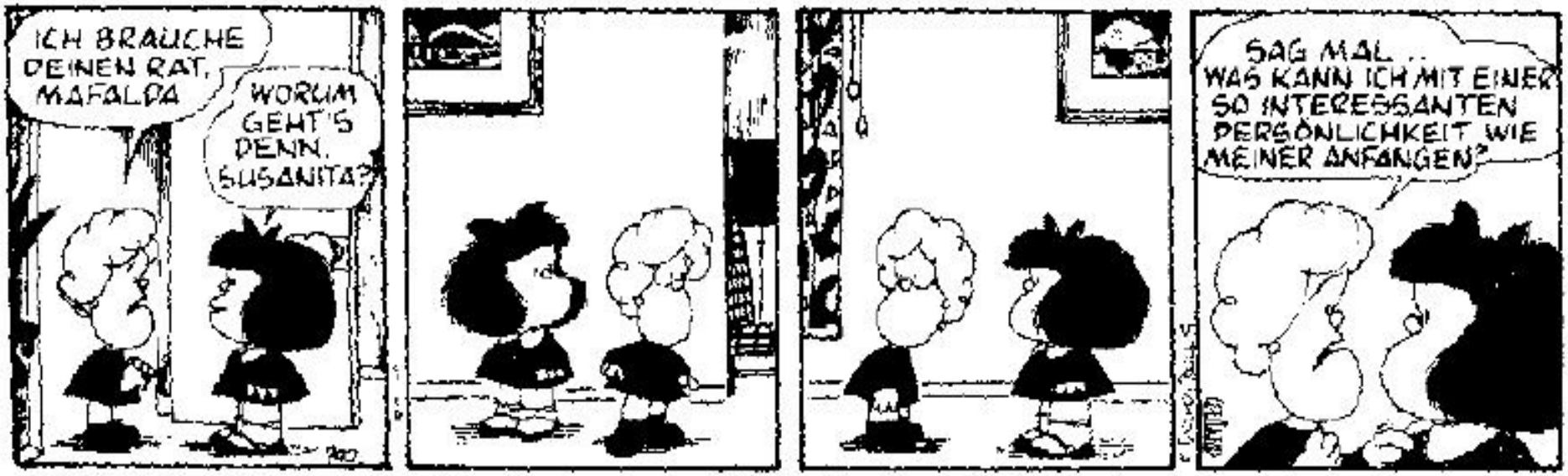
… eigene Anliegen, eigene Vorstellungen von Teilhabe und Lebensqualität formulieren

Wie gelingt es, dass der Plan wirklich der passende Plan für diese Person wird und sie damit ihrer Vorstellung von einem „guten Leben“ möglichst nahe kommt?

… so dass die Bedarfsermittlung und Teilhabe-/ Gesamtplanung nicht nur bürokratische Verpflichtung ist,

… sondern positive Auswirkungen auf die Lebensqualität und die Zukunft der Person hat

Die wichtige Frage am Anfang



Originalquelle unbekannt. Zitiert nach Doose, Stefan (2020): „I want my dream!“ Persönliche Zukunftsplanung.
Neue Perspektiven und Methoden einer personenzentrierten Planung mit Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen. Neu-Ulm: AG SPAK, S. 15

Es braucht Räume für Entwicklung

(“enabeling spaces”)

Raum dafür…

… sich seiner selbst und der eigenen Belange bewusst zu werden („Was ist mir wichtig?“, „Was macht für mich Lebensqualität aus?“, „Wie möchte ich leben?“)

… diese ggf. zu priorisieren („Was sind meine drängenden Anliegen?“)

… die eigenen Belange zu formulieren und zu vertreten („Ich will!“)

… am Erreichen aktiv mit zu wirken („Ich mache!“)

- Mut
- kontinuierlicher (Lern-)Prozess
- Zeit / Vorbereitung

förderliche Haltung der Menschen im Umfeld

- die Person ist Expert*in in eigener Sache
- achtsam und respektvoll gegenüber der Person mit ihren Bedürfnissen, Vorlieben und Interessen
- ermutigend
- fragend, nicht wissend
- Denken in Möglichkeiten
- Blickrichtung: Leitidee von Teilhabe und Teilgabe

Stellschrauben für rechtliche Betreuer*innen in der Bedarfsermittlung

Paradigmenwechsel BTHG – neuer Behinderungsbegriff

§ 2 (1) SGB IX
Menschen mit Behinderungen sind

Menschen, die **körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen** haben,

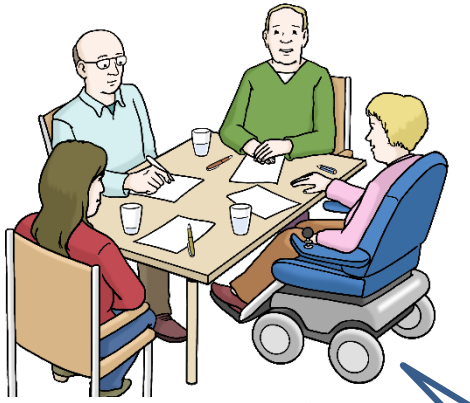
die sie **in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren**

an der **gleichberechtigten Teilhabe** an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können.

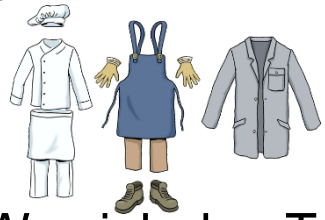
Ermittlung individueller Teilhabe-Bedarfe

Berücksichtigung der **Wünsche** (§ 118 SGB IX)/des **Willens**:

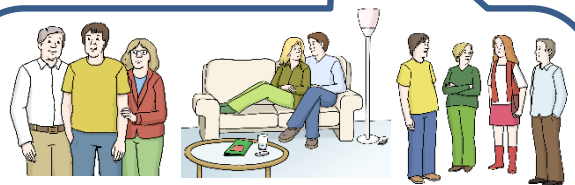
Wie und wo ich wohnen will



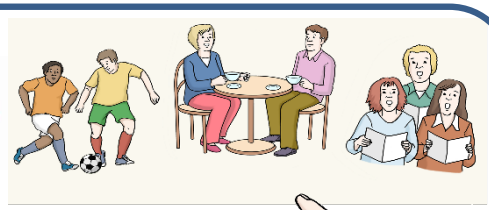
Was mir sonst noch sehr wichtig ist



Was ich den Tag über tun oder arbeiten will



Wie ich Kontakte und Beziehungen mit anderen Menschen gestalten will



Was ich in meiner Freizeit machen will

Ermittlung individueller Teilhabe-Bedarfe

ICF-Orientierung (§ 118 SGB IX):

Es geht nicht um eine Kodierung, sondern um Beschreibung auf Basis des Bio-psycho-sozialen Modells

- **Aktivitäten** in 9 Lebensbereichen:
  - *Was kann ich gut oder ohne große Probleme? Was kann ich nicht so gut oder gar nicht? Was könnte mir gelingen?*
- **Partizipation/Teilhabesituation** in 9 Lebensbereichen:
  - *Welche Lebensbereiche sind mir wichtig? Wo wünsche ich mir Veränderungen und möchte ich stärker einbezogen sein? Wie können die Veränderungen erreicht werden?*
- **Umweltfaktoren:**
  - *Wer oder was hilft mir jetzt schon den Lebensbereich so zu gestalten, wie ich will? Wer oder was hindert mich daran? Wer oder was könnte mich unterstützen?*
- **Wechselwirkungen** von Ressourcen und Beeinträchtigungen

Vereinbarung individueller Teilhabe-Ziele

- Ausrichtung des SGB IX:

➢ ***Förderung der Selbstbestimmung*** *und* ***der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe am Leben*** *in der Gesellschaft und Vermeidung von Benachteiligungen oder Entgegenwirken (§ 1 SGB IX).*

Es geht nicht um eine Förderung von Menschen, sondern individueller Lebensentwürfe!

Vereinbarung individueller Teilhabe-Ziele

- Ausrichtung der Leistungen der Sozialen Teilhabe (§ 76 SGB IX)

  - *Eine gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen/zu erleichtern*
  - *Leistungsberechtigte zu einer möglichst **selbstbestimmten und eigenverantwortlichen! Lebensführung** im **eigenen Wohnraum** sowie in ihrem **Sozialraum** zu befähigen oder sie hierbei zu unterstützen.*

Planung von Leistungen

- Prüfung des **Vorrangs der Leistungen anderer Reha-/ Leistungsträger**

- § 78 Assistenzleistungen: Wünsche der leistungsberechtigten Person zur **konkreten Gestaltung** der Leistungen hinsichtlich Ablauf, Ort und Zeitpunkt der Inanspruchnahme sind zu berücksichtigen.

- Wünsche zur **Form der Leistungen** sind zu berücksichtigen: Sachleistung, Geldleistung, Dienstleistung, Persönliches Budget

förderliche Rahmenbedingungen für die Gespräche

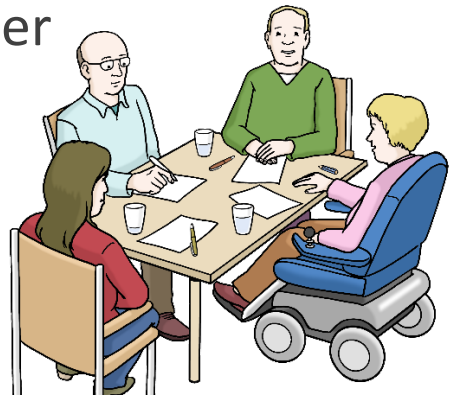
- vorab: Information worum es geht und Frage: wer soll dabei sein? Vertrauensperson/en: z.B. Eltern, Geschwister, Freunde, päd. Betreuer*innen/Assistenzkräfte, Beratungsstellen…
- freundliche und vertrauensvolle Atmosphäre (angenehmer, ungestörter Ort, Kaffee…)
- Gespräch an den wichtigen Themen der Person ausrichten
  die Person kann entscheiden, worüber gesprochen wird und worüber NICHT gesprochen werden soll
- Möglichkeit zur Visualisierung (z.B. Flipchart)
- mit Zeit (Erfahrung: 30 – 120 Min.)
- Je nach Bedarf mehrere Gespräche führen

Kommunikation auf Augenhöhe

- Einsatz von Dolmetscher*innen, Gebärdensprachdolmetschern, Vertrauenspersonen

- Einsatz individueller Hilfsmittel in der Kommunikation – z.B. Talker, Bildkarten, Methoden der persönlichen Zukunftsplanung

- Ggf. vorab oder zwischen 2 Gesprächen: Materialien mitgeben, die zur Vorbereitung oder Vertiefung einer Fragestellung genutzt werden können



Ausgewählte Methoden, um leistungsberechtigte Personen bestmöglich in der Bedarfsermittlung zu unterstützen

Große Aufgaben wie die Feststellung von Teilhabewünschen und individuellen Bedarfen brauchen Konzepte und methodisches Rüstzeug, um gut umgesetzt werden zu können.

Ideen und ausgewählte Mini-Methoden der Persönlichen Zukunftsplanung können geeignet sein, um Partizipation sehr unterschiedlicher Personen bestmöglich zu gewährleisten.

Persönliche Zukunftsplanung

Persönliche Zukunftsplanung und Teilhabe- / Gesamtplanung sind nicht das Gleiche!

- Zukunftsplanungs-Prozesse können **zur Vorbereitung oder zur Vertiefung von Themen** realisiert werden.
- ausgewählte **Mini-Methoden können zur Erarbeitung der Teilhabe- / Gesamtplanung** genutzt werden

Nähere Informationen zu Persönlicher Zukunftsplanung:

- www.persoenliche-zukunftsplanung.eu

- Erklär-Film: https://www.youtube.com/watch?v=zDo8aTxGp3U&feature=youtu.be&fbclid=IwAR3gaRBJh9Dq-CmFT4JZmH9PGm858t0Q58_milVHVTewvhhwdCB4qU26KZg

Methoden

- die erleichtern, ins Gespräch zu kommen
- die zum Dialog einladen und dazu beitragen, dass man sich nicht ausgefragt fühlt
- die dazu einladen, auch Themen zu besprechen, über die man sonst nicht spricht

Beispiel: Lebensstil-Karten

NETZWERK PERSÖNLICHE ZUKUNFTSPLANUNG (2014):
Kartenset "Persönliche Zukunftsplanung": Lebensstil-Karten, Hut-Karten, Dreamcards.
s. https://www.persoenliche-zukunftsplanung.eu/materialien/bestellmoeglichkeiten.html

Methoden

- die anregen, auf neue Ideen zu kommen und/oder Verborgenes wach zu küssen

Beispiel: Hut-Karten

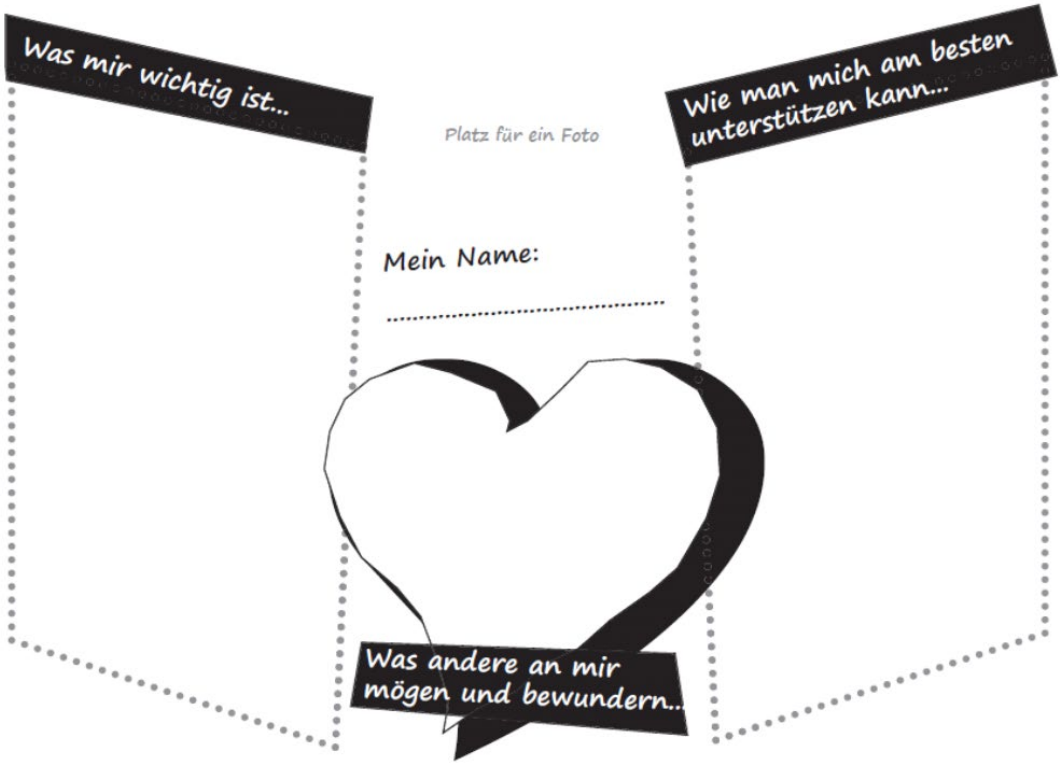
Beispiel: Traum-Karten

NETZWERK PERSÖNLICHE ZUKUNFTSPLANUNG (2014):
Kartenset "Persönliche Zukunftsplanung": Lebensstil-Karten, Hut-Karten, Dreamcards.
s. https://www.persoenliche-zukunftsplanung.eu/materialien/bestellmoeglichkeiten.html

Methoden

- die anregend gestaltet sind, damit Lust wecken und „Aufforderungs-charakter“ haben

- in denen die eigene Persönlichkeit zum Ausdruck kommt



„1 Seite über mich“
Vgl. Doose, Stefan; Emrich, Carolin (Hrsg.) (2020): Materialien zur Persönlichen Zukunftsplanung. Weitere Texte und Arbeitsblätter.
In: „I want my dream!“ Persönliche Zukunftsplanung. Neue Perspektiven und Methoden einer personenzentrierten Planung mit Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen. Neu-Ulm: AG SPAK

Das bin ich 2010

Alter: 18
ich wohne: bei meinen Eltern mit 3 Geschwistern

Was die Menschen an mir mögen:

- meine Zuverlässigkeit und Selbständigkeit
- meine Ordnungsliebe
- meine ruhige besonnene Art

Mein Motto ☺
Lesen ist meine Welt

Leonie

Meine Praktikumsplätze:

- Kreisarchiv
- Krankenhausarchiv
- Schülerbücherei
- Stadtbücherei
- Musikschule

Ich brauche Unterstützung:

- um meine Wege zu finden und mich zu orientieren. Ich habe eine Brille und sehe trotzdem nicht besonders gut.
- von Menschen, die sich auf meine Welt einlassen, die Zeit und Lust haben mich zu verstehen.

Finanzierung:

über LebensTräume und meine Eltern (Fahrtkosten)

Das kann ich gut

- arbeiten am Computer
- archivieren und sortieren
- lesen und dokumentieren
- Daten und Wissen sammeln und merken
- meine Fische versorgen

Hobbies:

- Lesen, lesen, lesen
- Geschichte
- Verreisen
- Musik hören (zur Zeit ABBA)

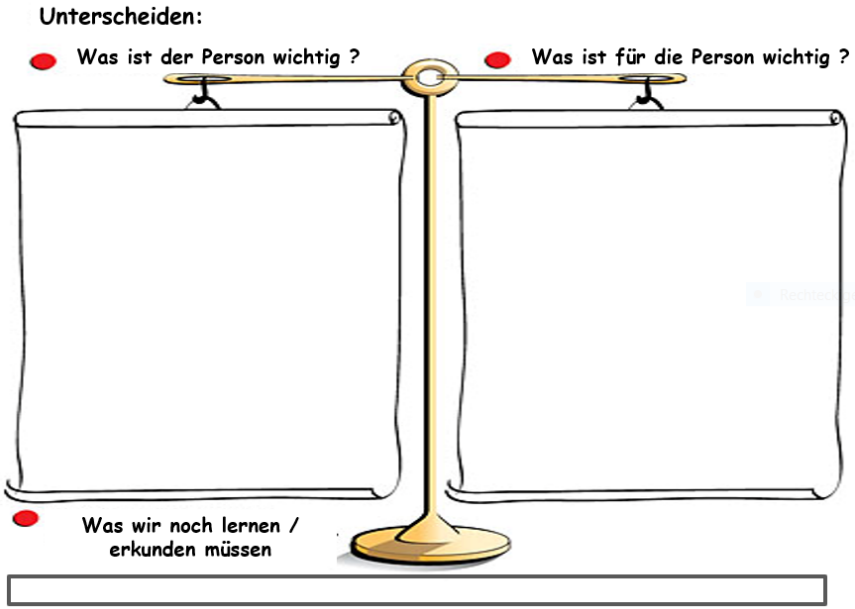
Portrait erstellt von Mitarbeiterinnen der
LebensTräume:
ein Projekt von Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen für Inklusion im Landkreis Göppingen e.V.
unterstützt durch die Paul - Lechler - Stiftung und die Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Quelle: BAG UB (Hrsg.) impulse, Themenheft Persönliche Zukunftsplanung. September 2011

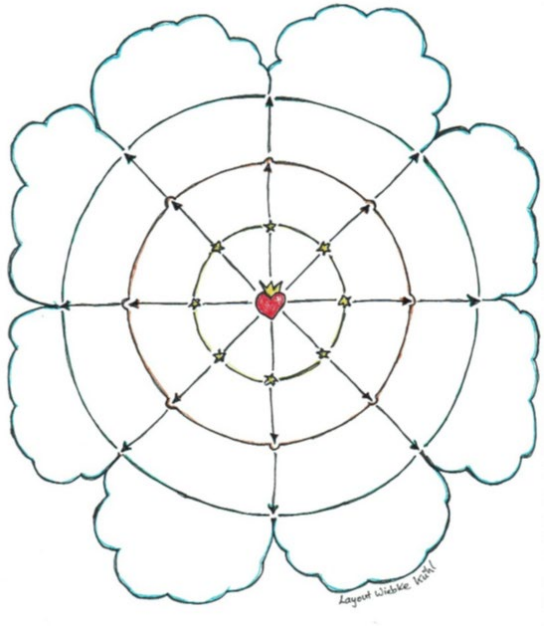
Methoden

- die bewirken, dass über wirklich bedeutsame Themen mit der Person gesprochen wird

Was ist ihr wirklich wichtig im Leben?



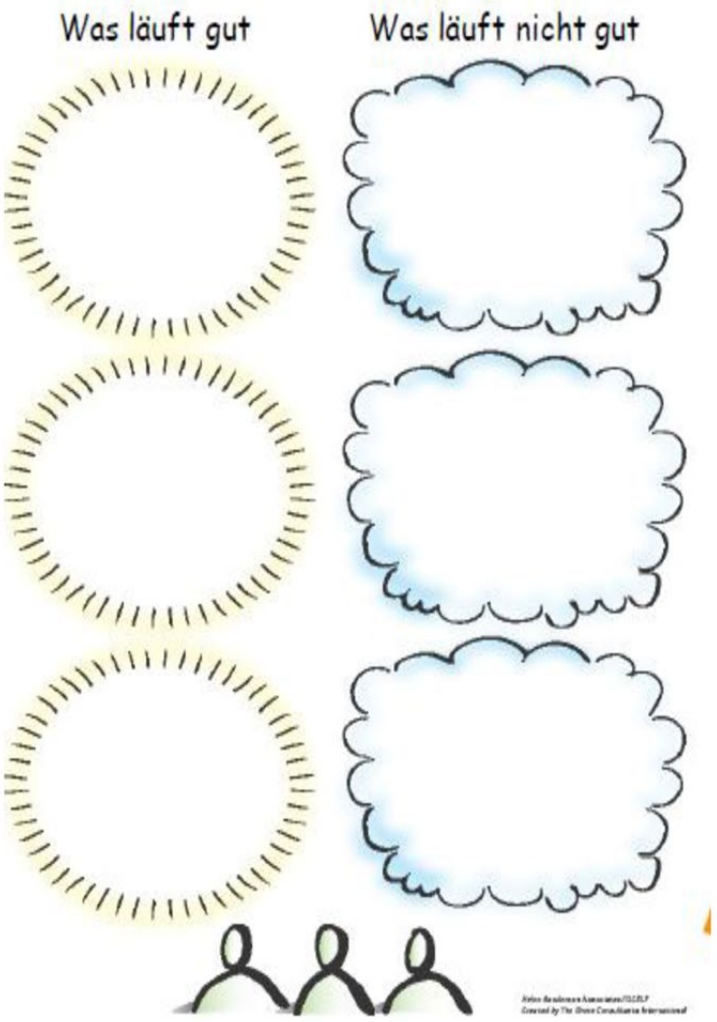
Was macht für sie Lebensqualität aus?



„Die Waage“ und „Lebensqualitäts-Mandala“: Vgl. Doose, Stefan; Emrich, Carolin (Hrsg.) (2020): Materialien zur Persönlichen Zukunftsplanung. Weitere Texte und Arbeitsblätter. In: „I want my dream!“ Persönliche Zukunftsplanung. Neue Perspektiven und Methoden einer personenzentrierten Planung mit Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen. Neu-Ulm: AG SPAK

Methoden

- die dazu einladen, die aktuelle Situation aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten



Methoden

- die in einer verständlichen, lebensweltorientierten Sprache aufbereitet sind

- die mit Bildern und nicht (nur) mit Schriftsprache arbeiten

Methoden

Material und Dokumentation des Erarbeiteten so gestalten, dass es von der Person selbst verstanden wird, nicht nur von den Menschen im Umfeld

>> idealer Weise lassen die genutzten Methoden / Materialien die Person zum / zur Akteur*in ihrer Planung werden:

- anderen Menschen von der eigenen Planung berichten
- die vereinbarten Maßnahmen im Blick behalten und einfordern

Quintessenzen

Bedarfsermittlung weiter gedacht

Es geht nicht um
„One fits all“

Ein Prozess, der Zeit und Platz im Alltag braucht

Der Prozess der Bedarfsermittlung beginnt idealer Weise deutlich vor dem festgelegten Gesprächs-Termin.

Fragen wie

- Wer bin ich?
- Was sind meine Vorstellungen?
- Was brauche ich, um diese umzusetzen?

erfordern Zeit und Platz im Alltag und Personen, die dazu in einem ermutigenden Dialog bleiben.

Bedarfsermittlung und Teilhabeplanung weiter gedacht

Alle Beteiligten setzen sich gemeinsam dafür ein, dass **die leistungsberechtigte Person im Mittelpunkt** steht und ihre Teilhabe verbessern kann.

- Voraussetzungen sind eine **Kultur und tragfähige Verfahren der Partizipation** und ein **Denken in Möglichkeiten**, um eingefahrene Denkwege zu verlassen und eine positive Vorstellung für das zukünftige Leben zu entwickeln.

§78 SGB IX: Assistenz zur persönlichen Lebensplanung

Persönliche Zukunftsplanung als Angebot, um **„Assistenz zur persönlichen Lebensplanung“ (§78 Abs. 1 SGB IX)** fachlich anspruchsvoll zu gestalten

- zur fundierten, partizipativen Vorbereitung auf die Teilhabe-/Gesamtplanung
- wenn im Verlauf der Gesamt-/Teilhabeplanung komplexe Themen aufkommen

Wir freuen uns auf den Austausch und Ihre Fragen …

Carolin Emrich

Theodor-Neutig-Str. 45
28757 Bremen
Tel: 0421 – 3383432
post@carolin-emrich.de
www.carolin-emrich.de

Martina Kemme

Die Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport
Bahnhofsplatz 29
28195 Bremen
Tel: 0421 – 361 6109
Martina.Kemme@soziales.bremen.de
www.soziales.bremen.de

Zum Weiterlesen & Vertiefen

DOOSE, Stefan (2019): Persönliche Zukunftsplanung - Ein gutes, passendes Leben in Verbundenheit gestalten, In: Teilhabe 4/2019, Jg. 58.

DOOSE, Stefan (2020): „I want my dream!“. Persönliche Zukunftsplanung weiter gedacht. Neu-Ulm: AG SPAK

DOOSE, Stefan; EMRICH, Carolin (Hrsg.) (2020): Materialien zur Persönlichen Zukunftsplanung. Weitere Texte und Arbeitsblätter. *In*: „I want my dream!“. Persönliche Zukunftsplanung. Neue Perspektiven und Methoden einer personenzentrierten Planung mit Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen. Neu-Ulm: AG SPAK

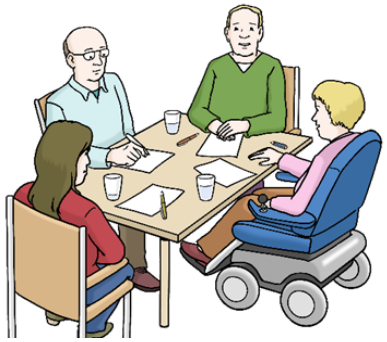
EMRICH, Carolin; GROMANN, Petra; NIEHOFF, Ulrich (2017): Gut Leben. Persönliche Zukunftsplanung realisieren – ein Instrument. Marburg: Bundesvereinigung Lebenshilfe

EMRICH, Carolin; KEMME, Martina (2021): „Das Wichtigste ist die Haltung. Das ist das A und O.“ Bedarfsermittlung trifft Ideen der Persönlichen Zukunftsplanung, In: Teilhabe 3/2021, Jg. 60

ENGEL, Heike; BECK, Iris (2018): Voruntersuchung als Entscheidungsgrundlage zur Entwicklung eines Instruments zur Ermittlung des Bedarfs im Rahmen der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) im Land Berlin. Abschlussbericht. Berlin: Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales. Online verfügbar unter: https://umsetzungsbegleitung-bthg.de/w/files/aktuelles/senias-vorstudie-abschlussbericht.pdf, Zugriff am 10.05.2021

Copy-Right

In dieser Präsentation werden Bilder benutzt.
Wenn die Bilder so oder so ähnlich aussehen:



dann sind die Bilder von:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.,
Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013